

KURZ NOTIERT

Reparaturarbeiten am Grenzlandringbad

WEGBERG Das Grenzlandringbad Wegberg bleibt am Freitag, 14. Februar, für das Schul- und Vereinsschwimmen sowie für das Familienbad wegen erforderlicher technischer Reparaturarbeiten geschlossen. Das Frühschwimmen und die Jugenddisco sind von dieser Maßnahme nicht betroffen und finden statt.

Spirituosen aus Vereinsheim gestohlen

KREIS HEINSBERG Hochprozentige Getränke und eine Taschenlampe haben bislang unbekannte Täter erbeutet, die in der Nacht zum Samstag in ein Vereinsheim an der Sibertstraße in Heinsberg eingebrochen sind. Das teilte die Polizei gestern mit. Außerdem wurde in Erkelenz ein auf einer öffentlichen Parkfläche der Theodor-Heuss-Straße abgestellter, weißer Transporter der Marke „Daimler Benz“ mit einem Dürer-Kennzeichen gestohlen. Von den Tätern fehlt bislang noch jede Spur.

Segelkurs für Kids auf dem Effelder Waldsee

WASSENBERG Der Ferienkurs „Segeln für Kids“ des Wassenberger Segelclubs Wassenberg-Roermond am Effelder Waldsee findet in der vierten Woche der Sommerferien statt, und zwar vom 20. bis 26. Juli. In unserer Ausgabe vom Samstag ist der Termin fälschlicherweise in den August gerutscht, aber dann drücken die angesprochenen Kinder und Jugendlichen zwischen acht und 14 Jahren ja längst wieder die Schulbank. Anmeldungen unter VorstandSWR@gmail.com oder 02432/4203.

Preisträger der Region musizieren in Heinsberg

HEINSBERG Das Preisträgerkonzert des Wettbewerbs Jugend musiziert für die gesamte Aachener Region findet dieses Mal in Heinsberg statt. Es beginnt am Sonntag, 16. Februar, um 11 Uhr im Rondell im Klevchen (Eingang Rheinerstraße). (anna)

Familienforschung mit Tusche und Öl

Künstler Martin Lersch hat sich der Begas-Dynastie barfuß und mit Malblock genähert. Ausstellung im Begas-Haus.

VON ANNA PETRA THOMAS

HEINSBERG Einen neuen Blick auf mehr als 200 Jahre Künstlerdynastie Begas ermöglicht der in Goch lebende Maler Martin Lersch seit Sonntag den Besuchern des Begas-Hauses. „Familientreffen“ hat er die 67 Werke genannt, die noch bis Ende März im Museum zu sehen sind.

Vor Jahrzehnten habe Martin Lersch schon einmal im Kunstverein zum Thema Begas ausgestellt, stellte Museumsleiterin Dr. Rita Mülle-Jans-Dickmann den Künstler vor, der 1954 in Mönchengladbach geboren wurde. Neben seinem Design- und Illustrationsstudium ließ sie Stipendien und Ausstellungen nicht unerwähnt. Lersch sei sehr „umtriebiger“, so die Museumsleiterin und nannte als Beispiel dafür seine Arbeit in Justizvollzugsanstalten. Vor zwei Jahren, bei einer Ausstellung von Michel Saran, sei Martin Lersch zu Gast gewesen und daraus sei die Idee zu seinen neuen Arbeiten unter dem Titel „Familientreffen“ entstanden.

„Dieser Begriff provoziert Spannung, Delikatesse, Wiedersehensfreude oder auch gezwungenes Zusammensein“, sprach dann der Künstler selbst über seine Werke. „Familientreffen können in großen Runden oder in kleinen, intimen Versammlungen erfolgen.“ Im Museum sind sie nun in großer Runde versammelt, die Werke der Kunstschaffenden Mitglieder der Begas-Familie, von Carl Joseph, der

1794 das Licht der Welt erblickte, bis hin zu seiner Urgroßnichte Astrid, die 1997 starb. „In diesen 204 Jahren veränderte sich die Malerei und Bildhauerei in erstaunlich vielseitiger Art und Weise, unter anderem provoziert durch die industrielle Revolution.“

Mehrere Tage war Martin Lersch mit Feder und Tusche barfuß im Museum unterwegs, um die Werke oder selbst gewählte Details daraus zu zeichnen. So habe er sich im Museum wohlfühlt, erklärte er den „lieben Menschen“, wie er die Besucher der Vernissage ansprach. Mit Ölfarben hatte er die Skizzen dann in seiner Gocher Malstube mit Ölfarben vervollständigt, mal mehr und mal weniger. Einige Skizzen erhielten zum Beispiel nur einen farbigen Hintergrund. Bei anderen wiederum ist die ursprüngliche Tuscheskizze gar nicht mehr zu sehen.

So sei in 67 Bildern, alle im Format 33 mal 66 Zentimeter, arrangiert auf 19 mehrteiligen Tafeln, eine Art romantisches Familientreffen entstanden, erklärte er. „Die Begas-Familien treffen auf Malereifamilien und Stilmfamilien.“ Auf diese Weise habe er quasi „Familienforschung“ betrieben mit Feder, Tusche, Pinsel, Ölfarben und Papier. „Ein innovatives Familienbild, welches wohl kaum in einem klassischen Familienalbum zu entdecken sein wird.“

Eins der Werke auf jeder Tafel stammt nicht von Begas, sondern zeigt ein Detail eines Werkes eines anderen zur gleichen Zeit bekannten Künstlers und bietet dem Betrachter so eine kunsthistorische Einordnung der Begas-Werke. Als „kunsthistorische Beigaben“ bezeichnete Lersch diese Bilder. Damit wolle er zeigen, was zu Lebzeiten der jeweiligen Künstler aus der Begas-Familie parallel geschaffen worden sei. Für Astrid Begas nannte er beispielsweise Paul Klee oder Joseph Beuys.

„Ich mal einfach ab, ich mach mir das Leben nicht kompliziert“, erklärte der Maler. „Format und Ausschnitt wähle ich, wie ich will.“ Insgesamt zeige sich so, wie „bunt, farbig, unterschiedlich, erstaunlich und überraschend“ und wie klein zugleich die Welt der Kunst sei.



Trotz grober Pinselstriche mutet dieses Bismarck-Porträt von Martin Lersch an wie eine echte Plastik.



Martin Lersch hat die Werke der Begas-Familie in einer Ausstellung zusammengeführt und sie zugleich durch Ausschnitte aus Werken anderer Künstler dieser Zeit kunsthistorisch eingeordnet.

FOTOS (2): ANNA PETRA THOMAS

TERMINE

Porträtzeichenkurs mit dem Künstler

Parallel zur Ausstellung lädt das Begas-Haus, Museum für Kunst und Regionalgeschichte Heinsberg, zu drei Veranstaltungen ein: **Am**

Sonntag, 8. März, um 12 Uhr führen Martin Lersch und Dr. Rita Mülle-Jans-Dickmann ein Künstlergespräch.

Am Samstag, 28. März, lädt Martin Lersch Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis 14 Jahren von 14 bis 17

Uhr zu einem Workshop im Porträtzeichnen ein.

Am Sonntag, 29. März, folgt ab 10 Uhr ein Kurs im Porträtzeichnen für Erwachsene, der um 15.30 Uhr mit einer Finissage endet. „Abhängen im Museum“ lautet das Motto.

Die Bezirksregierung schreibt bei der Schulleiterin ab

Pressesprecher übernimmt in seiner Stellungnahme zu Vorfällen an der Betty-Reis-Gesamtschule in weiten Teilen ihre Formulierungen wortwörtlich

VON RAINER HERWARTZ

WASSENBERG Als Déjà-vu bezeichnet man gemeinhin eine Erinnerungstäuschung, bei der eine Person nur glaubt, ein gegenwärtiges Ereignis oder einen Sachverhalt früher schon einmal erlebt zu haben. Wer die von unserer Zeitung angeforderte Stellungnahme der Bezirksregierung Köln zu den Vorfällen an der Betty-Reis-Gesamtschule liest, bei der ein Schüler der sechsten Klasse offenbar durch sein aggressives und bedrohliches Verhalten die Ursache dafür war, dass einige Schulleiterinnen mittlerweile schulfähig und in psychotherapeutischer Behandlung sind, könnte beinahe glauben, einem ebensolchen Déjà-vu zu unterliegen. Doch dies ist nicht der Fall.

Denn der Inhalt der E-Mail, die der stellvertretende Pressesprecher Dirk Schneemann verschickte, war nahezu deckungsgleich mit den wesentlichen Passagen aus der Stellungnahme von Schulleiterin Dr. Karin Hilgers gegenüber unserer Zeitung und auf der Internetseite der Schule. Und zwar wortwörtlich.

Schneemann schreibt: „Schulhaus haben immer wieder mit herausforderndem Verhalten zu tun. Die Schulleitung der Betty-Reis-Gesamtschule hat, nachdem sie hiervon Kenntnis erlangte, sofort reagiert, um nötige Schritte einzuleiten. Auch in diesem Fall wurden alle erforderlichen Maßnahmen getroffen, sowie alle Eltern mit einbe-

zogen und informiert.

Es wurden umgehend Gespräche geführt, ein breites Spektrum von pädagogischen Maßnahmen und Ordnungsmaßnahmen nach § 53 SchulG ergriffen, eine schulärztliche Untersuchung (nach § 54 SchulG) veranlasst, die Überprüfung eines sonderpädagogischen Unterstützungsbedarfs eingeleitet und eine Schullastentlastung beantragt. Elterngespräche, Gespräche

„Wir sind als Eltern zu keinem Zeitpunkt angemessen informiert oder in die Prozesse eingebunden worden. Die Bezirksregierung Köln informiert uns seit einem halben Jahr nicht über ein Tätigwerden oder Maßnahmen, die ergriffen worden wären.“

Eltern der Betty-Reis-Gesamtschule

in der Klasse, pädagogische Klassenkonferenzen und ein Klassenpflegschaftsabend haben stattgefunden, ebenso Gesprächsangebote an Eltern durch Klassenlehrer, Schulleitungsmitglieder und Sozialpädagogen.

Auch wurde durch die Schule eine Sozialpädagogin zur Begleitung des Schülers eingesetzt, um damit einerseits die Kinder der Klasse, andererseits den Schüler selbst vor falschen Beschuldigungen zu schützen.

schen zusammen kommen, kann es zu Konflikten kommen. Daher gibt es ein System von Unterstützungsmaßnahmen und Beratungsmöglichkeiten, um dem Erziehungsziel, den angemessenen Umgang mit Konflikten zu erlernen, gerecht zu werden.

Die Behauptung, dass die Schule nicht tätig geworden wäre und die Eltern nicht informiert hätte, ist schlichtweg falsch. Ebenso die Behauptung, dass sich die Schulleitung hinter „werblich wirksamen Phrasen, verschanzen würde. Auch liegen der Schule keine psychologischen bzw. ärztlichen Gutachten vor. Die Dienstaufsichtsbewertung ist noch in Bearbeitung und nicht abgeschlossen.

Zwischenzeitlich wurde ein anderer Schulleiter für den Schüler gefunden, auch hier war die Schule und Bezirksregierung bereits seit Wochen aktiv.“

Am 16. September vergangenen Jahres hatten die betroffenen Eltern einen Brief mit mehr als 20 Unterschriften an die Schulleitung, an den Bürgermeister und an die Bezirksregierung Köln geschickt.

„Wir sind als Eltern zu keinem Zeitpunkt angemessen informiert oder in die Prozesse eingebunden worden. Die Bezirksregierung Köln informiert uns seit einem halben Jahr nicht über ein Tätigwerden oder Maßnahmen, die ergriffen worden wären“, erklärt ein Sprecher der Gruppe.

Am 7. Oktober habe dann ein zusätzlicher Elternabend anlässlich des Elternbriefes vom 16. September stattgefunden. „Hier gab es die Vereinbarung und Zusicherung der Schule, dass monatlich E-Mails an alle Eltern über die aktuelle Klassensituation übersandt werden, und bei besonderen Vorkommnissen eine gesonderte Information per Mail erfolgt.“

Diese Zusage ist schulischerseits nicht eingehalten worden. Es gab eine Mail am 1. Dezember und eine am 6. Februar dieses Jahres durch den Klassenlehrer, in denen inhaltlich darauf hingewiesen wurde, dass die Klasse weiterhin sehr unruhig sei und Unterrichtsinhalte nur eingeschränkt umgesetzt werden könnten.

Der versprochene Informationsfluss hat schulischerseits nicht stattgefunden. Von einer angemessenen Zusammenarbeit mit den Eltern und der erforderlichen Einbindung in angedachte Veränderungsprozesse kann hier nicht die Rede sein.“

Mittlerweile, so die Eltern, habe sich aufgrund der Berichterstattung unserer Zeitung eine Vielzahl ebenfalls betroffener Kinder aus den un-

terschiedlichsten Jahrgangsstufen bei ihnen gemeldet, „die genau wie wir, weder durch die Schulleitung

KOMMENTAR

Wie ernst nimmt die Bezirksregierung ihren Job?

Manchmal vollführen Menschen so skurrile Dinge, dass sich im ersten Augenblick gar nicht so recht sagen lässt, ob nun Dummheit oder Dreistigkeit die Grundlage ihres Handelns waren. Auch im vorliegenden Fall ist dies nur schwer zu bestimmen.

Da wendet sich eine Gruppe von über 20 aufgewühlten und besorgten Eltern vor etwa einem halben Jahr an die Bezirksregierung in Köln mit der dringenden Bitte, belastende Vorgänge an der Schule ihrer Kinder unter die Lupe zu nehmen und unterstützend tätig zu werden. Naturgemäß geht es darum, die zugeschriebene Kontroll- und Aufsichtsfunktion auszuüben. Auf eine Information darüber, was sich fortan hinter verschlossenen Türen tut oder auch nicht, warten die Eltern bis heute. Erst als sie mediale Öffentlichkeit herstellen, um Antworten zu erfahren und die Pressestelle der Bezirksregierung durch unsere Zeitung zu einer Stellungnahme aufgefordert wird, erfolgt die-

noch durch die Bezirksregierung Hilfe bei vergleichbaren Vorkommnissen erfahren haben“.

Und sogar recht zügig. Doch bei genauerer Betrachtung ist der Inhalt des Schreibens beinahe ein noch größerer Skandal, als die Vorgänge an der Schule. Da bedient sich ein Pressesprecher einfach der textlich dokumentierten Erklärung der Schulleiterin auf ihrer Internetseite und macht sich nicht einmal die Mühe, diese mit eigenen Worten zu formulieren. Da beschleicht wohl jeden der Verdacht, dass hier der objektive Prüfauftrag der Bezirksregierung nicht gar so intensiv durchgeführt wurde. Diese Art von Schulabschluss lässt erahnen, wie ernst sie es in manchen Dingen mit ihrer Arbeit nimmt.

Rainer Herwartz

